

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Mitteilungen aus Oldenburg

Oldenburg, 9.1843 - 14.1848 [?]

No. 13, 18. März 1848

urn:nbn:de:gbv:45:1-4432

Mittheilungen aus Oldenburg.

Vierzehnter Jahrgang.

N^o 13.

Sonnabend, den 18. März.

1848.

Zur Geschichte des Oldenburgischen Verfassungswerks.

(1848. März 17.)

In einer von den Bürgern und Einwohnern Oldenburgs sehr zahlreich besuchten Versammlung am 16. März ward beschlossen, in Beziehung auf die durch Landesherrliche Verordnung vom 10. d. M. noch nicht erledigten Anträge abermals ein Gesuch an Sr. K. H. zu bringen, worin die Motive zur Wiederholung eines solchen Schritts, wie auch die vom Volk deshalb gehegten Erwartungen bestimmt und klar ausgesprochen wären. — Dem zu Folge ward der Entwurf einer solchen Ansprache einem auf der Stelle gewählten Ausschuss zur Berathung übergeben, auch dieser Ausschuss, bestehend aus den Herren v. Buttell, Cropp, Fortmann j., W. Schröder, Starklof, mit der Ueberreichung desselben an Sr. K. H. beauftragt. Die vier erstgenannten dieser Herren begaben sich am 17. März (Freitag, dem gewöhnlichen Audienztag) auf das Schloß, wo Sr. K. H. sie empfing und ihnen die Vorlesung des hier Nachstehenden gestattete:

Durchlauchtigster Großherzog!

Oldenburgs Bürger, von denen sich heute die überwiegende Mehrzahl zur Besprechung der Verfassungsfrage versammelt hatte, haben beschlossen, noch einmal ein vertrauensvolles Wort an ihren verehrten Landesherrn zu richten, und die Unterzeichneten sind beauftragt, deshalb Sr. K. H. Folgendes vorzutragen.

Die auf die Anträge der oldenburgischen und jeverschen Deputationen erfolgte landesherrliche Verordnung vom 10. März hat, obgleich nach derselben vor Erlassung des Verfassungsgesetzes dessen Entwurf kundigen, von den Landes-Einwohnern zu diesem Zweck gewählten Männern zur Berathung vorgelegt werden soll, die öffentliche Stimmung in unserer Stadt nicht beruhigt.

Durchlauchtigster Großherzog, wir dürfen und wollen uns auf unser bisheriges Verhalten berufen. Während der drei und dreißig Jahre, seit welchen der deutsche Bund — und mit der Bundes-Akte unser geschriebenes Recht auf eine landständische Verfassung besteht, hat von unserer Seite ein eigentliches Drängen nach der wirklichen Ein-

lösung jener Fürstenworte niemals Statt gefunden. Nur von Zeit zu Zeit ward in vereinzelt gemäßigten Vorstellungen daran erinnert, — dann wieder erwartet und auf Sr. K. H. Entschliebung gehofft. Eine Antwort ist nie erteilt worden. — Jetzt aber, gnädigster Herr, drängt die Zeit und unser Bewußtsein drängt uns. Wir fühlen, daß diese Sachen nicht länger verzögert werden dürfen, daß wir in der allgemeinen Bewegung mit vorwärts schreiten müssen. Wir mögen offen bekennen, in diesen Tagen, wo es darauf ankommt, daß der Fürst mit dem Volke zusammenstehe, hat es geschmerzt, daß unser Landesherr kein Wort des Vertrauens zu uns geredet hat. Und wir meinen doch, durch unsere während vieler Jahre fortgesetzte ruhige Haltung ein solches wohl verdient zu haben. Statt eines solchen erwärmenden Zuspruchs gelangt nichts an das Volk als amtliche Schreiben der Behörden und landesherrliche Verfügungen in der abgemessenen Geschäftssprache, welche in die großen Stimmen unserer Tage fremd und kalt hereinklingt. — Gnädigster Herr, diese Bemerkung soll wahrlich keinen Tadel aussprechen — davon sind wir weit entfernt; aber wir treuen verständigen Bürger von Oldenburg halten es für unsere Pflicht zu sagen: durch ein so schweigsames Verhalten wird Mißbehagen erweckt. — Man sagt sich: „der Großherzog giebt die Verfassung gegen seine Neigung; aber das so Gegebene, wie wird es beschaffen sein? — wie wird es befriedigen?“ — Inmitten dieser peinlichen Zweifel würde es die Gemüther sehr beruhigen, wenn auf die in unserer letzten Ansprache hervorgehobenen Punkte einer repräsentativen Verfassung schon jetzt eine zusagende Antwort erfolgte. Diese Punkte sind:

1. die ausgedehnteste Wahlfähigkeit und Wählbarkeit der Staatsbürger;
2. für die Vertreter das Recht der Mitbeschließung zu den vorzuschlagenden Gesetzen, so wie das Recht, selbst Gesetzentwürfe vorlegen und zur Berathung bringen zu können;
3. Verantwortlichkeit der Minister oder deren Vertreter;
4. Oeffentlichkeit der Kammerverhandlungen.

Manche Wünsche bleiben zwar noch zurück, weil wir glauben, daß sie zweckmäßiger und passender bei der Berathung des Verfassungs-Entwurfs vorgebracht und erörtert werden. Was aber diese Berathung selbst betrifft, so hat



die heutige Versammlung ihren lebhaften Wunsch dahin ausgesprochen: daß nicht nur der Verfassungs-Entwurf durch den Druck möglichst bald zur Oeffentlichkeit gebracht werde, sondern auch die demnächstige Berathung über denselben öffentlich Statt finde.

Durchlauchtigster Großherzog, — die Bürger von Oldenburg stellen alle diese Bitten eben so sehr in des Fürsten als in des Volkes Interesse, und vertrauen daher um so mehr einer gewährenden Antwort.

Namens der versammelten Bürger die zur Ueberreichung dieser Adresse Erwählten:

v. Buttell. Cropp. Fortmann jun. W. Schröder. Starklof.

Oldenburg, März 16. 1848.

Er. K. H. gingen auf alle diese Punkte in ausführliche Erörterung derselben ein, und das Resultat war, im Ganzen ein befriedigendes zu nennen. —

Nach der von der Deputazion schriftlich abgefaßten Redakzion gingen die Antworten Er. K. H. dahin:

1. Man werde nicht wollen, daß Leute, die gar kein Interesse bei der Erhaltung des Staates hätten, wählen sollten. Es sei daher schwer zu wissen, was unter einem ausgedehntesten Wahlrechte zu verstehen sei. Im ausgedehnten Sinne werde der Entwurf das Gewünschte bringen. Sollten die Wünsche der beratenden Abgeordneten des Landes noch weiter gehen, so sei dies ein Punkt, worüber mit denselben eine Verständigung gesucht werden müsse.
2. Das Recht der Mitbeschließung sei der Kammer im Entwurfe eingeräumt, ebenso das Recht, Gesetze zu beantragen, nicht aber das Recht, bereits fertige Entwürfe einzubringen.
3. Verantwortlichkeit der Minister oder ihrer Stellvertreter sei im Entwurfe enthalten, es verstehe sich aber von selbst, daß der Minister nur insoweit durch seine Kontratsignatur verantwortlich sei, als der Inhalt den Landesgesetzen und der landständischen Verfassung widerstreite.
4. Es werde der Beschlußnahme des ersten Landtages selbst anheim gestellt werden, ob derselbe seine Sitzungen öffentlich halten wolle, oder nicht.

Außerdem solle die Möglichkeit eröffnet werden, daß der gedruckte Entwurf einem größeren Publikum zugänglich werde, etwa zu derselben Zeit, wo der Entwurf den beratenden Abgeordneten mitzuthellen sei, was natürlich nicht

erst unmittelbar vor deren Zusammentritt mit der Kommission geschehen werde.

Die Oeffentlichkeit der Sitzungen der Kommission zur Vorberathung über den Verfassungsentwurf mit den dazu Abgeordneten des Landes, erscheine jedoch nicht angemessen, ebensowenig die Veröffentlichung der eigentlichen Protokolle dieser Sitzungen.

Zulezt erklärten Er. K. H. noch, daß Sie Sich vielleicht noch vor Veröffentlichung des Entwurfs in einer Proklamazion an Ihr Volk wenden würden.

Am 16. waren aus den Kreisen Ovelgönne und Neuenburg, aus den Marschvogteien, der Stadt und dem Amte Delmenhorst, dem Stedingerland und Ammerland zahlreiche Deputationen erschienen, welche gleichfalls die Verfassungswünsche dieser Landestheile an Er. K. H. zu bringen beauftragt waren. Die sämtlichen Deputationen vereinigten sich in einer am 17. Morgens gehaltenen Schluß-Berathung dahin, ihre Anträge alle fast gleichlautend zu einer Collectiv-Bitte zu vereinigen, und diesem zusammengefaßten Gesuch jene einzelnen Bitten als Anlagen beizufügen. — Diese Collectiv-Bitte (wovon wir in diesem Augenblicke keinen schriftlichen Entwurf vor uns haben) lautet im Wesentlichen so:

Durchlauchtigster Großherzog!

Die von den Kreisen Ovelgönne, Neuenburg, von den Marschvogteien, der Stadt und dem Amte Delmenhorst, dem Stedingerland und Ammerland erwählten und hier in Oldenburg anwesenden Deputationen haben uns Unterzeichnete beauftragt, Er. K. H. die sämtlichen auf unsere zu erwartende landständische Verfassung bezüglichen Petitionen hier in einer Collectiv-Bitte vorzulegen. Indem wir diesen Auftrag vollziehen, dürfen und müssen wir uns die Bemerkung erlauben, daß sämtliche Deputationen nur dann beruhigt nach Hause zurückkehren und auch zu Hause Beruhigung der aufgeregten Gemüther bewirken können, wenn auf folgende fünf Punkte von unserm verehrten Landesherren eine gewährende Antwort erfolgt ist. —

1. Daß der Ständekammer eine entscheidende Stimme bei der Gesetzgebung und Steuerbewilligung ertheilt werde.
2. Daß die in den heutigen Petitionen enthaltenen Anträge dem Verfassungs-Entwurf angelegt und den zur Prüfung desselben erwählten Männern mitgetheilt werden.
3. Daß die Veröffentlichung des Verfassungs-Entwurfs durch den Druck schleunigst Statt finde und die Verhandlungen zur Berathung desselben öffentlich gehalten werden.
4. Daß schleunigst Maßregeln getroffen werden zur wahren Vertretung des deutschen Volks in seiner Gesamtheit.



5. Daß öffentliche Versammlungen durch eine landesherrliche Verordnung sofort gestattet werden mögen.

Hausmann Bunnemann aus Großenmeer. Hausmann A. Lüerßen aus Bardenfleth. Hausmann Bargmann aus Etwarden. Hausmann Hergen Tanken aus Hering. Kaufmann Georg aus Aste. Kirchspielsvogt Strothoff aus Westerstede. Hausmann Gerhard Ahlhorn aus Jade. Hausmann Hennings aus Altensch. Aeltermann Hoyer aus Delmenhorst. Fabrikant Lüerßen aus Hasbergen. Kirchspielsvogt Feldhus aus Zwischenahn.

Um 11 Uhr Morgens ging dieser Deputationsauschuß zum Schloß, ward bei Sr. K. H. zur Audienz vorgelassen, und nach Ueberreichung aller einzelnen Petitionen folgte die Vorlesung obiger s. g. Collectiv-Bitte. — Die vom Landesherrn darauf gegebenen mündlichen Antworten fielen zum größten Theil während aus — wobei jedoch Sr. K. H. sich vorbehielt, daß morgen etwa um 11 Uhr die nähere und bestimmtere Entscheidung schriftlich gegeben werden solle. — Auch von Seiten dieses Ausschusses ward sofort über den Erfolg seiner Sendung ein mündlicher Bericht erstattet, aus welchem wir Folgendes entnommen haben:

1. Auf den Antrag: der Ständeversammlung möge eine entscheidende Stimme bei Gesetzgebung und Steuerbewilligung erteilt werden, erwiederte Sr. K. H., es sei dies von vorn herein die Absicht gewesen und der Verfassungs-Entwurf auch diesem gemäß ausgearbeitet worden.
2. Die in den verschiedenen heute eingereichten Petitionen enthaltenen Anträge würden dem Verfassungs-Entwurf, insofern sie auf denselben Bezug hätten, beigelegt werden, damit sie den erfahrenen Männern mit vorgelegt würden und zu ihrer Berathung kämen.
3. Auf den Antrag, daß der Verfassungs-Entwurf schleunigst durch den Druck veröffentlicht werden möge, erwiederte der Großherzog, die Veröffentlichung solle in 14 Tagen spätestens 3 Wochen erfolgen, und zwar in solcher Art, daß es jedem Einzelnen möglich werde, sich damit bekannt zu machen. Die mit der Prüfung des Verfassungs-Entwurfs Beauftragten würden jedenfalls vor dem 1. Mai zusammenberufen werden, vorausgesetzt jedoch, daß nicht unvorhergesehene Hindernisse — welche ja doch denkbar seien — dies unmöglich machten.
4. Dem Antrage auf sofortige Bewilligung des Rechts zu Volksversammlungen ic. ward von Sr. K. H. das hier einschlagende Bundesgesetz entgegengehalten, dabei jedoch versprochen: es solle an die Ämter des Landes sofort die Weisung ergehen, solche Versammlungen nicht zu hindern noch zu stören.

Dem Antrage auf Oeffentlichkeit der Berathungen über den Verfassungs-Entwurf ward nicht gewillfahrt, dagegen bemerkt, daß den beratenden Männern ein Geheimhalten der Berathungen ic. durchaus nicht zur Pflicht gemacht werden sollte.

Indem wir uns vorbehalten, die in diesen Angelegenheiten noch etwa zu erwartenden schriftlichen Erlasse, je nachdem sie zeitig genug einkommen, hier nachzufügen, noch ein Wort über den Charakter und die Haltung der gestern und heute Statt gefundenen Versammlungen! — Durch die Art und Weise, wie die Abgeordneten sich darin betrugten, haben sie bewiesen, daß sie zu einer landständischen Verfassung vollkommen reif sind. Der gesunde kräftige Verstand unserer Landsleute macht sich durch Besonnenheit und treffendes Eingehen auf die wesentlichen Punkte der ihnen vorliegenden Aufgaben geltend. — Wer mit ihnen verkehrt hat, wird sich gern dem schon oft gesprochenen Urtheil anschließen: diese Oldenburger sind ein tüchtiger deutscher Volksstamm — und wissen selbstthätig mit ihren eigenen Angelegenheiten recht gut fertig zu werden. Ihr Sinn ist durchaus auf gesetzliche Freiheit, Ordnung und verständiges Fortschreiten gerichtet.

Die letztern mündlichen Antworten Sr. K. H. beziehen sich, wie hier ausdrücklich bemerkt wird, nur auf obige Collectiv-Bitte, und die dabei mündlich noch vorgetragene Wünsche und Erläuterungen; indem der Inhalt der verschiedenen einzelnen Petitionen Sr. K. H. in dem Augenblick der Audienz-Ertheilung und Besprechung noch nicht bekannt sein konnten. Die verheißene schriftliche Antwort wird darüber das Nähere bringen. Erst wenn diese vorliegt, kann eine begründete Meinung über diesen Theil der Geschichte des heutigen Tages, über den Erfolg und die möglichen Folgen festgestellt werden. — Im Augenblick aber, wo dieses Blatt gedruckt wird, ist die Antwort noch nicht eingegangen.

Oldenburgs Lösch-Anstalten.

In einer Zeit, wo es in allen Köpfen und Herzen brennt und flammt für das Eringen deutscher Nationalität, ist es vielleicht natürlich, daß dann das rein Materielle mehr in den Hintergrund tritt, doch ist dies nicht selten gefährlich, sowohl in allgemeiner politischer, als auch in lokaler Beziehung. — Was uns Oldenburger anbetrifft, so sind wir an das Letztere durch den jüngsten Brand thatsächlich erinnert, denn solch ein Gewirre, Mangel an Uebereinstimmung, wie bei diesem Brande aller Orten herrschte, ist unbeschreiblich, lange Zeit brannte das Gebäude ehe eine Spritze da war, und nachdem diese angekommen, sehte es gar an Feuerweimern. —

Und doch war das Feuer anfangs so unbedeutend, daß, nach dem Neben mancher Anwesenden, man dasselbe, wenn nur noch ein Duzend Menschen dagewesen wären, hätte auspuffen können. —

Der Haupttheil des Gebäudes ist aber trotz aller Hülfen niedergebrannt, denn — diese war zu spät. —

Sollte es nicht möglich sein, durch zweckmäßige Einteilung aller Bewohner Oldenburgs in Compagnieen einem solchen Uebel abzuwehren? Der Schützen-Verein hatte sich zu Vielem erboten — sein Erbieten soll aber abgelehnt sein. — Sollten sich Oldenburgs Einwohner, die sich doch so oft zu gemeinnützigen Berathungen vereinigen, nicht gelegentlich



auch über einen Plan zur bessern Organisirung der Vorsichtsmaßregeln gegen Feuergefahr vereinigen können? —

Fest bestimmte Eintheilung in Rettungs-Compagnien, Spritzenbedienungs-Mannschaft, Reihenbildende, Vereinigung der Zimmerleute, Mauerleute, um nicht zu rettende Häuser einzureißen u. s. w., so auch von Ordnungshaltern, Spritzen-Commandanten, Wächter der geretteten Sachen u. dgl. m. können viel wirken.

Sämmtliche Feuerleute und Befehlende möchten durch auffallende Abzeichen leicht erkennbar sein — die Retter mit Sack, Strick und Beil ausgerüstet und mit einer schützenden Kopfbedeckung versehen werden — Stellvertretung aber nicht erlaubt — und gewiß auch nicht erforderlich — denn wer vermögte wohl, sich von einer solchen Einrichtung auszuschließen! —

Theater.

Durch Krankheitsfälle hat in der letzteren Zeit die bereits dreimal angekündigte Aufführung des neuen Schauspiels von Heinrich Laube „Prinz Friedrich“ hinausgeschoben werden müssen. Es ist jetzt abermals auf Sonntag, den 19. März angelegt und wie wir vernehmen, steht der Aufführung diesmal, so weit sich voraussehen läßt, kein neues Hinderniß im Wege. Die Besetzung der Rollen wird nunmehr wieder die frühere sein. Hr. Regisseur Moltke, der wegen Krankheit des Hrn. Berninger um Uebnahme der Rolle des „Königs Friedrich Wilhelm I.“ ersucht worden war, weil die Intendanz die interessante Neuigkeit dem Publikum gern so bald als möglich vorführen wollte, hat nach Wiederherstellung des Hrn. Berninger diesem mit anerkennender Bereitwilligkeit die Rolle des Königs, als welcher Hr. Berninger stets so Vorzügliches geleistet, wieder abgetreten. Auch ist Aussicht vorhanden, daß Frau Bluhm, die leider auch erkrankt ist, am Sonntag die ihr anfänglich zugetheilte Rolle der „Doris Ritter“ wieder zu übernehmen im Stande, und daß Hr. Häser I. ebenfalls wieder hergestellt sein wird.

Wer mit Bühnenverhältnissen vertraut ist, wird die Schwierigkeiten, welche der Intendanz durch wiederholte Repertoire-Störungen erwachsen, zu ermessen wissen, und es ist derselben daher bei dem besten Willen in der letzteren Zeit nicht möglich gewesen, den vorgezeichneten Weg einzuhalten, zumal gerade die Darsteller der ersten Fächer erkrankt waren. — Hoffentlich werden in der nächsten Zeit keine derartigen Störungen wieder eintreten, und es stehen dann, wie wir zu unserer Freude vernommen haben, für den Rest der diesjährigen Saison noch eine Reihe classischer Stücke, von wel-

chen wir „Richard III.“ „König Johann,“ „Coriolan,“ „Achilles,“ „Maria Stuart“ und „Phädra“ namhaft machen können, so wie verschiedene, bereits auswärtig mit Erfolg gegebene Novitäten zu erwarten.

Kirchennachricht.

Vom 12. bis 18. März sind in der Old. Gem.

1. Copulirt: Keine.
2. Getauft: 82) Thalle Margarethe Drewes, Bornhorst.
3. Beerdigt: 84) Helene Margarethe Christine Fischer geb. Winter, Heiligengeisthor, 77 J. 1 M. 85) Anna Gerbardine Hollwege, Biederfeld, 1 J. 86) Gustav Johann Heinrich Wclau, Oldenburg, 3 J. 10 M. 87) Helene Margarethe Duntemann geb. Martens, Eversten, 62 J. 2 M. 88) Carl Johann Heinrich Jansen, Heiligengeisthor, 7 J. 89) Catharine Margarethe Mehrens geb. Schellhede, Eversten, 43 J. 4 M. 90) Gerhard Jansen, Radorst, 2 J. 5 M.

Gottesdienst in der Lambertikirche.

Am Sonntage, den 19. März.
Vorm. (Auf. 8 Uhr) Herr Pastor Greverus.
Vorm. (Auf. 9½ Uhr) Herr Geh. Oberkirchenr. Dr. Bödel.
Nachm. (Auf. 2 Uhr) Herr Kirchenrath Clausen.

Am Freitage, den 21. März.
Dritte Passionspredigt: Herr Pastor Gröning.

Angekommene Fremde.

Hôtel de Russie. Hauerten, Gastw., v. Esfeth; Peters, Kfm., v. Hamburg; Nothe, Kfm., v. Köln; Müller, Michaelis, Schrader, Scharlach, Harding, Emden, Kfl., v. Hamburg; Kümme, Fabr., v. Barel; Wiebe, Kfm., v. Bremen; Jaegermann, Kunstmaler, u. Gem., v. Hamburg; Pfeifer, Ingenieur, v. Brüssel; Cordes, Kirchspglt., Cordes, Kfm., v. Hasbergen; Köffel, Dr. med., v. Cloppenburg; Meyer, Dungs, Dr. med., v. Barel; Trentepohl, Pastor, v. Hammelwarden; Sonnenschmidt, Kfm., v. Hamburg; Hellmann, Rathsherr, v. Jever; Jaag, Auditor, v. Ellwürden; Tapper, Buchdruckereibesitzer, v. Aurich; Appun, Kfm., v. Coburg; Marcard, Kfm., v. Guben; Krämer, Kfm., v. Hamburg; Tangen, Dec., u. Sohn, v. Abbehausen; Wolf, Fabr., v. Hannover; Mengers, Kirchspglt., v. Blexen; Sagemüller, Kirchspglt., v. Moorsee; Frankens, Dec., v. Esenshamm; Felthausen, Kfm., v. Abbehausen; Müller, Kfm., v. Alens; Köben, Dec., v. Schweenwarden; Martens, Ablhorn, Dec., v. Moorsee; Ahlers, Dec., v. Sande; Ernst, Dec., v. Soldewürde; Carstens, Kfm., v. Moorsee; Hüper, Dec., v. Esenshammergröden; Stöber, Dec., v. Hammerfel; Hansing, Dec., v. Vordenhamm; Frankens, Dec., v. Rubwarden; Frankens, Dec., v. Hollwarden; Brunken, Kfm., v. Rubwarden.

Nr. 12 der Oldenburgischen Blätter wird enthalten: Unser Postwesen. — Uebersicht der unter oldenburgischer Flagge fahrenden Schiffe über 5 Nockenlasten am 1. Januar 1848. — Die Weichsel-Märchländerereien. (Fortsetzung.) — (Literatur.) Die nationale Einheit Deutschlands, angewendet auf die deutschen Schiffsahrts-Verhältnisse. —

Der Preis für den Jahrgang der Mittheilungen beträgt für die Stadt 1 $\frac{1}{2}$ Cour. Auswärtige können bei allen Postämtern des Großherzogthums das Blatt bestellen, und erhalten solches inclus. v. d. Postporto's für 1 $\frac{1}{2}$ Courant zugesandt.

Beiträge sind unter der Adresse: „An die Redaction der Mittheilungen“ an die Verlagsbuchhandlung einzusenden.

Redaction, Druck und Verlag: Schulz'sche Buchhandlung.

Mittheilungen aus Oldenburg.

Vierzehnter Jahrgang.

N^o 14.

Mittwoch, den 22. März.

1848.

Friedrich Wilhelm IV.

— ?? König? von Preußen ?? —

Kein Mensch hat seine Zeit und seine Aufgabe schlechter begriffen als dieser Fürst. Und er gilt doch für einen geistreichen Mann. Aber der Geist, welcher ihn beherrscht, ist ein Schwindel, er treibt ihn auf bahnlösem Pfade zu schroffen Gipfeln; er schafft um ihn her einen Abgrund nach dem andern. Hätte dieser Monarch seit 1840 schön gehandelt, anstatt schön zu reden, so konnte er Deutschlands Retter und Wohltäter werden, der Lenker unsrer Geschichte, der Beherrscher unsrer Gegenwart, ein Schöpfer großer Dinge für die Zukunft. Er hat es nicht verstanden, nicht gewollt. Zweimal hat ein freigebig wohlgelaunter Genius die reichsten Gaben vor ihm ausgebreitet und gesprochen: greif zu! — Einmal, als er den Thron bestieg und wir alle hofften, er endlich werde uns die bessere Zeit, die Befreiung der Geister bringen. Und jetzt wieder! — Obgleich seit der Eröffnung des preussischen Reichstages alle Welt an ihm irre geworden war, so konnte er doch jetzt durch ein großartiges Handeln, durch einen kühnen Schritt in das Gebiet der Freiheit alles Mißtrauen niederretzen, alles Verlorene wieder gewinnen. Vor drei Wochen konnte er mit einem Griff die deutsche Kaiserkrone auf sein Haupt setzen. — Nach dem Verlieren dieser Zeit aber und nach den neuesten Ereignissen in Berlin, ist es fast unmöglich, daß er nur seine Königskrone behalte. Diese Tage haben zwischen dem Volk und ihm einen abscheulichen blutigen Strich gezogen, einen Bach von Blut, in welchem seine Fürsten-Ehre, seine Menschenwürde ertränkt liegt. — Er war es, der in Berlin morden ließ. — Ja, wirklich morden! Denn nicht anders kann und darf man diese brutale Wuth der Reiterhaufen nennen, welche auf wehloses Volk ihre Treibjagd durch die Straßen verfolgten. — Die unmenschliche Tapferkeit dieser Helden gegen ihre eigenen Landsleute erregt in ganz Deutschland das Gefühl tief grimmigen Widerwillens gegen solche Möglichkeiten.

Der König von Preußen hat sich und seinen hohen Bundesgenossen, wie er die deutschen Fürsten anredet, einen sehr üblen Streich gespielt. — Aus dieser Hekerei und Schlächtere in den Berliner und Magdeburger Straßen wird

es allen Verständigen begreiflich, daß solches Regiment nicht dauern kann, daß es hier schneller und gründlicher Abhülfe bedarf. Und die wird nicht ausbleiben! — Die süddeutschen Fürsten haben seine Einladung zum Dresdner Congreß abgelehnt. Ganz recht. Was sollen sie auch da? — Seine schönen Reden anhören? sich von ihm wieder einfangen lassen? Die Zeit ist vorbei. Er fängt keinen Menschen mehr. Und jene Könige und Herzöge haben mehr und besseres zu Hause zu thun, sie haben eingesehen, daß die alten diplomatischen Taschenspielerstückchen die Völker nicht mehr täuschen. In freier Zeit muß man mit frischen Kräften und Werkzeugen regieren, oder man muß es aufgeben. Man kann den neuen Wein nicht in alte Schläuche fassen. Der feurige Geist macht die alten verschimmelten Rätze plagen. — Und der König von Preußen kann das Zauberwort nicht wieder finden, womit solche weltstürmende Dämonen gebannt, und zum Dienst beschworen werden. Oder vielmehr, er hat es nie befehlen. — Aus jenen Mezzotönen aber, jenem unnöthigen frevelhaften Blutvergießen schreit nicht bloß die Rache, sondern es spricht aus diesen und ähnlichen Erfahrungen auch die ernste Lehre, daß es mit dem Soldatenwesen anders werden muß. Der Kriegerstand muß aus dem gebundenen elenden Gefühl der Söldner- und Schergen-Dienste, wozu er so oft gemißbraucht wird, erlöset, er muß auf den Ehrenplatz des Staatsbürgers gestellt, er muß auf die Verfassungen beeidigt werden. — Und die Volksbewaffnung ist eine so unabweisbare gebieterische Forderung unserer Zeit — daß vor ihrem Mahnen und Pressen alle sogenannten Schwierigkeiten in Staub zerfallen. Sie muß sein, sie will sein und folglich wird sie sein!

„Die Weltgeschichte ist das Weltgericht!“ — Aber die Weltgeschichte hat in diesem Augenblick so verdammt große Siebenmeilenstiefel angezogen, daß man ihr gar nicht mehr nachkommen kann. Man kann gar kein Prophet mehr sein. Denn kaum hat man ein drohendes warnendes Wort für die Zeitblätter geschrieben, rutsch! ist die Zeit selber da, und macht alles zehnmal schlimmer wahr! — Um sieben Uhr Morgens hatte ich obigen Artikel geschrieben. Als ich um acht Uhr ans Posthaus kam, raffelte von Bremen eine Estafette heran mit dem Extrablatt, welches die neueste Ver-